

# **Rede von Wolfgang Schiele, Bienenbetreuer aus Erdmannhausen auf der Tübinger Demo „Für eine zukunftsfähige Landwirtschaft“ am 20.01.2018**

## **Das Leid der Bienen**

Lassen sie mich vorab ganz kurz auf die Historie der Biene eingehen.

Die Ur-Biene ist wie Bernsteinfunde aufzeigen, nach Meinung der Wissenschaft ca. 90 Mio Jahre alt. Sie gilt als Vorläufer unserer heutigen Honigbiene.

Vor etwa 2 Mio Jahren besiedelten die ersten Menschen die gemäßigten Klimazonen Europas. Dabei betraten sie Gebiete in denen die Honigbiene bereits vertreten war. Hier kamen sie in Kontakt mit den Nestern wilder Bienen. Dies war der Beginn einer aufregenden Beziehung zwischen Mensch und Bienen, kamen die Menschen doch in den Genuß eines bis dahin unbekanntem Geschmackserlebnises.

Im Lauf der Zeit haben Ägypter, Griechen, Römer und unsere germanischen Vorfahren entscheidend dazu beigetragen, dass aus dem anfänglichen Ausrauben der Wildbienenkolonien eine Imkerei mit pfeglichem Umgang mit den Tierchen wurde. Unsere zotteligen Vorfahren haben nämlich sowohl Honig als auch Brut entnommen und dadurch in den natürlichen Kreislauf eingegriffen. Was aber keine ernsthaften Auswirkungen hatte.

Im Gegensatz zu heute. Wo sich der Mensch als angebliche Krone der Schöpfung überall in die natürlichen Abläufe einmischt. Stoffe und Verfahren entwickelt, die der Natur mittel- und langfristig nur schaden. In die natürliche Auslese durch Züchtungen von Hochleistungskreaturen eingreift. So auch bei der Honigbiene.

Diese sollte stecharm, ertragreich und gegenüber Krankheiten resistent sein. Eben ein Nutztier das in unsere heutige schnelllebige Zeit passt.

Dazu ist seitens der Imkerschaft notwendig, dass die Königin nach zwei, spätestens drei Jahren, ausgetauscht wird, dass teilweise ihre Flügel beschnitten werden um ein Schwärmen und dadurch ein weites Entfernen vom eigentlichen Standort zu unterbinden. Drohnen sollen rechtzeitig aus dem Volk verbannt werden um der Ausbreitung der Varroa-Milbe Einhalt zu gebieten.

Ob dies alles so richtig ist, das möchte ich bezweifeln. Womit ich zu der Frage überleiten möchte.....

### **Bienensterben ?**

Ja die Bienen sterben.

Fast täglich erreicht uns z.Zt. diese Nachricht über alle möglichen Medien. Fragt man allerdings die Stadtimker, so können sie dies nicht bestätigen. Den Bienen in den urbanen Umgebungen geht es gut. Das sog. *urban beekeeping* ist in und hat regen Zulauf.

Das Nahrungsangebot für Imkers Lieblinge ist in den Städten entsprechend gut und vielseitig. Parks und vor allem Friedhöfe bieten ein reichhaltiges Buffet. Auf vielen Balkonen und manchen Flachdächern stehen Bienenwohnungen in allen Formen und Größen. Firmen schmücken ihr Image mit dem Schlagwort:

Bienen halten - Gutes tun für die Natur. Und alle denken dabei an *Apis mellifera*, die westliche Honigbiene.

Den Bienen die auf dem Land leben, geht es heutzutage miserabel bis besch..... Hier möchte ich ganz bewusst einen Unterschied zwischen Honig- und Wildbienen machen.

Dank der Fürsorge des ertragsorientierten Imkers leiden die Land-Honigbienen, selbst wenn das Nahrungsangebot schwächer wird, nicht unter Futtermangel.

Denn der gewissenhafte Imker greift bei Futtermangel rechtzeitig ein. Dabei geht er folgendermaßen vor:

Zuerst lässt er seine Bienen fleißig Nektar sammeln, der dann von den Arbeiterinnen zu Honig umgearbeitet wird. Betrachtet man so ein Volk das aus einer Königin, etwa 800 – 1200 männliche Bienen – Drohnen genannt - und 30 – 40 Tausend Arbeiterinnen besteht, so muss man sich den sprichwörtlichen Bienenfleiß vor Augen führen.

Dieser führt dazu, dass aus 1,5 – 2,5 Mio Blütenbesuchen 1 Glas Honig gefüllt werden kann. Haben die Bienen fleißig gesammelt und Vorräte für das Überleben beiseitegelegt, dann kommt der Imker und nimmt ihnen dieses für sie so gesundheitsfördernde Gut wieder weg. Aus der Sicht der Bienen eigentlich glatter Diebstahl.

Dass sie aber in seinem Interesse überleben, füttert er sie mit Ersatzstoffen wie z.B. Zuckerwasser oder vorgefertigten Sirupen aus Mais oder Weizenstärke. Und ist dabei der Meinung, dies sei für die Bienen eine Wohltat. Das Honig- Bienensterben steht für mich auch im Zusammenhang mit diesem Diebstahlsdelikt.

Fehlen dem Volk doch die wertvollen Bestandteile des Honigs, der die Bienen vital hält und sie gegen Krankheiten besser schützt.

Kommt die Sprache auf die Bienen, denken sehr viele von uns an die Honigbiene. Nur wenige denken an ihre Verwandte, die Wildbiene, die in unserer aufgeräumten Kulturlandschaft ein zunehmend kümmerliches Dasein fristet. In Deutschland gibt es z.Zt. noch ca. 580 Arten, in Baden-Württemberg noch ca. 460.

40 % dieser Arten finden auf den Streuobstwiesen ein mehr oder weniger auskömmliches Nahrungsangebot. Die restlichen 60% hingegen müssen sich auf immer weniger sonstigen Flächen ihre kärgliche Mahlzeit suchen. Wen wundert es da, dass in der Zwischenzeit 50% aller Wildbienenarten auf der roten Liste der aussterbenden Arten stehen. 30 % sind gar vom Aussterben akut bedroht.

Na und? Könnte mancher denken. Wir haben ja noch die Imker mit ihren zig Mio Bienen.

Dazu muss folgendes klargestellt werden:

Was die Bestäubungsleistung anbelangt, wird immer wieder darauf verwiesen, dass 80% der Bestäubungsleistung auf das Konto der Honigbienen gehen soll. Diese Größenordnung darf zu Recht angezweifelt

werden. Zumal die wissenschaftlich nachgewiesene Effizienz und die vergleichsweise geringen Ausfälle durch Parasiten und Krankheiten dazu führen, dass zunehmend Wildbienen – z.B. Hummeln und Mauerbienen – statt Imkers Lieblinge gezielt zur Bestäubung von Obstkulturen eingesetzt werden.

Was Imker nicht gerne hören: Es gibt keine Pflanzenarten die zwingend auf die Honigbiene angewiesen wäre.

Wildbienen sind effiziente Bestäuber.

### ***Weshalb komme ich zu dieser provozierenden Aussage?***

Denken sie an eine kalte Schlechtwetterperiode im Frühjahr. Hier zeigt sich, dass Hummeln, Sand- und Mauerbienen den Honigbienen überlegen sind. Honigbienen haben erst ab etwa +12°C die richtige Betriebstemperatur. Hummeln dagegen sind noch bei Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt sehr aktiv.

Ein weiterer Grund für die gute Effizienz ist das Sammelverhalten.

Im Gegensatz zur Honigbiene, bei der eine Arbeitsteilung in Pollen- und Nektarsammlerin existiert, sammeln Wildbienen gleichzeitig Pollen als auch Nektar. Auch aus diesem Grund ist die Bestäubungsrate bedeutend höher. Zumal bei den Wildbienen auch die Männchen Blüten besuchen.

Viele weitere Gründe, auf die ich aus Zeitmangel im Einzelnen gar nicht eingehen kann, verdeutlichen die Wichtigkeit des Erhalts unserer Wildbienenpopulationen.

### Wodurch sind diese Populationen so gefährdet?

Studien vieler bedeutender Wissenschaftler deuten darauf hin, dass es einen Zusammenhang zwischen Pestiziden ( hauptsächlich Neonikotinoide ), - kurz Neonics genannt - und dem Rückgang von Wildbienenpopulationen gibt. Bereits bei der Einnahme kleinster Insektizid-Mengen verlieren Bienen Orientierung und Gedächtnis .

Was sich aber genauso verheerend auf die Wildbienen-Populationen auswirkt, ist das verminderte Nahrungsangebot in Feld und Flur.

Der großflächige Einsatz von allen möglichen Giftstoffen ( Herbiziden, Insektiziden, Fungiziden ) lässt keine Vielfalt an sog. Unkräutern, die als Nahrungsgrundlage für unsere Insekten dienen, aufkommen.

Schauen wir uns in der Landschaft um: Monokulturen so weit das Auge reicht. Kein Baum, keine Hecke, keine Sträucher die den Wildbienen Schutz und Nahrung bieten könnten. Unsere Landwirtschaft dehnt sich zentimetergenau bis an die Feldwegränder aus, sodass nicht mal ein minimaler Streifen für Wildpflanzen übrig bleibt.

Bevor ein Krütchen zwischen den sog. Nutzpflanzen überhaupt sprießen kann, bekommt es schon eine Todesdusche Glyphosat.

Manches Blümchen, das im Kornfeld seinen Nektar anbieten könnte, wird, wenn es erwischt wird, gnadenlos ausgelöscht. Alles ist so

eingrichtet, dass der Mensch alle Vorteile der Natur auf Kosten der Mitgeschöpfe abkassiert.

Ein Zustand der so nicht mehr hinnehmbar ist.

### Was kann jeder Einzelne von uns tun?

Besitzen Sie einen eigenen Garten, so bieten sich viele Möglichkeiten für Bienen und andere Blütenbesucher Lebensräume und Nahrungsangebote zu schaffen. Legen sie eine kleine blühende Blumenwiese an. Achten sie aber bitte darauf, dass es Saatmischungen von einheimischen Pflanzen sind.

Und wenn sie diese mähen, dann erst frühmorgens oder spätabends, wenn Bienen, Schmetterlinge und Co. noch nicht oder nicht mehr unterwegs sind.

Schaffen sie eine „wilde“ Gartenecke in der es nicht aufgeräumt ist. Hier siedeln sich in manchen Stängeln allerlei Insekten an. Vögel und Igel werden es ihnen danken.

Auch alle, die keinen Garten haben können sich als wahre Insektenfreunde outen. Säen sie einfach in ihre Balkonblumenkästen aus der Region stammende Wildblumenmischungen.

Erwerben oder bauen sie Nistmöglichkeiten für unsere Insekten.

Fordern sie ihre Gemeindevertreter auf, dass auf innergemeindlichen Flächen insektenfreundliche Bepflanzungen vorgenommen werden.

Eine Blühwiese hat den Vorteil, dass sie nicht alle 2 Wochen gemäht

werden muss. Fordern sie , dass keine Pestizide mehr auf allen gemeindeeigenen Flächen ausgebracht werden. Es gibt in der Zwischenzeit genug Gemeinden die vormachen wie das geht.

### Was können wir sonst noch gegen das Insektensterben tun?

Sagen wir deutlich denen die über unsere Zukunft politisch entscheiden, dass es so nicht weitergehen darf und kann.

Lassen wir nicht zu, dass Bayer, Monsanto und Co. uns vorschreiben, was wir in Zukunft beim Thema Landwirtschaft zu tun und zu lassen haben.

Stellen wir uns mutig den unsäglichen Einflüsterern der Politiker entgegen, denn die Lobbyisten haben nur den kurzfristigen Profit, nicht aber unsere und die Gesundheit der nächsten Generationen im Auge.

Achten wir beim Erwerb von Nahrung und Verbrauchsmittel auf den Nachhaltigkeitsgedanken und die Naturverträglichkeit.

Beginnen wir vorort mit dem Aufbau einer Graswurzelbewegung, die sich mutig in den Kampf gegen das ungerechte Behandeln der uns geliehenen Natur begibt.

Wenn es uns mit all den Ungerechtigkeiten zu viel wird, so sollten wir mal Rauchzeichen geben.

Denn wie sagte schon mein Vater wenn seine 7 Kinder es zu toll trieben: „ I lass glei da Rauch nei.“



Aus diesem Grund werde ich mit dem Rauch hineinlassen hier und jetzt beginnen und meinen Smoker in Aktion setzen.

Ich danke Ihnen.